

in aller Frühe aber war er schon wieder auf dem Marktplatz, um seine Nachforschungen fortzusetzen. Hier traf er den ihm wohlbekannten Major Gräse, und diesen bat er nun, ihm zu sagen, auf welchem Wege er am schnellsten zum Herzog gelangen könne.

„Ach, lieber Mann“, antwortete Gräse, „wissen Sie es denn noch nicht, welches Unglück uns betroffen hat? Der Herzog ist gestern Abend 7 Uhr in der Schlacht bei Quatre Bras gefallen, sein Leichnam befindet sich auf dem Schlosse Laeken!“

Wie vom Donner gerührt stand Stäffe bei dieser Nachricht. Seine Glieder zitterten vor Schreck, und er mußte sich an die Mauer eines Hauses lehnen, um nicht umzusinken. Seine Ahnung, seine Ahnung! So war sie also buchstäblich eingetroffen! Als er sich vom ersten Schreck erholt, eilte er zurück in sein Quartier und bat den Wirt, ihn sofort nach Laeken fahren zu lassen. Er wollte die geliebte Leiche noch einmal sehen, ehe der Sarg sich für immer schloß. Als er aber in Laeken ankam, erfuhr er, daß dieselbe schon vor einer Stunde nach Antwerpen gebracht sei. Also zurück nach Brüssel und auf nach Antwerpen! Trotz aller Bemühungen gelang es ihm aber in Brüssel nicht, ein Fuhrwerk zu bekommen; alle Pferde waren zu Kriegsfuhren requiriert. Erst am Abend erfuhr er, daß der Oberst von Hoffmann nach Antwerpen fahre; zu ihm begab er sich und bat denselben, ihn und seinen Knecht mitzunehmen. Aber auch in Antwerpen kam er zu spät; der Sarg hatte wegen der schnell eintretenden Verwesung bereits geschlossen werden müssen und die Aerzte verboten, denselben wieder zu öffnen.

Was sollte Stäffe jetzt noch in dem fernen Belgien? Er hatte jetzt nur den einen Wunsch: „Heim, heim!“ Schon am folgenden Tage fuhr er mit der Post nach Breda; aber hier konnte er nicht weiter. Der ausgestandene Schreck und der Kummer warfen den starken Mann auf's Krankenslager, und drei Wochen lang, bis zu seiner notdürftigen Genesung, mußte er in Breda verweilen. Dann setzte er die Reise fort; aber bereits in Utrecht wurde er abermals